

Kartenausschnitte zum privaten Gebrauch
von AustrianMap V2
Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen

Wegbeschreibung:

Anfahrt über A7, Pregarten, Tragwein. In Bad Zell nach rechts (Wegweiser Hedwigsbründl) einbiegen und sogleich rechts am Parkplatz des Kurbades parken.

Wir beginnen unsere Wanderung vorbei am neuen Hotel und Spa Lebensquell und folgen der Markierung des Weges 4 entlang des kleinen Baches und des Baumberges hinauf zum Klein- und Großkoglerhof, womit wir uns bereits im Gebiet von Zellhof befinden.

Auf der abschüssigen Wiese geht es über den Zellhoferbach und wieder hinauf zum Dorfergut. Durch hügelige Wiesen geht es bergab dem herbstlichen Laubwald und dann rasch dem Tal der Naarn entgegen, wo wir bei der Schartmühle die Perger Landesstraße überqueren, um im Gehölz den steilen Pfad zum Schwammerlstein emporzusteigen.

Eine Informationstafel und der weite Rundblick laden zum Verweilen ein. Auch diesmal wird der



Versuch, den Schwammerling mit vereinten Kräften zu bewegen, wohl erfolglos sein. Wir wandern weiter in nördlicher Richtung auf einem bequemen Weg durch den Hochwald in wechselndem Gefälle wieder hinunter zur Großen Naarn, wo wir in der urigen Stube der Raabmühle unsere Mittagsrast halten.

*Gasthaus Raabmühle, Familie Glinsner
4283 Bad Zell, Zellhof 12
Tel. 07263/6255 - Ruhetag: Dienstag*

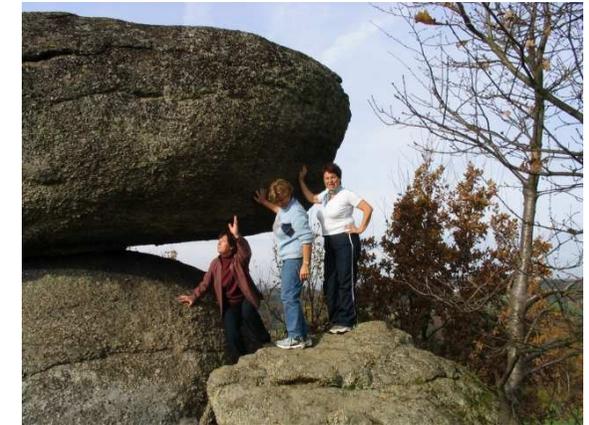
Der Rückweg gestaltet sich kurzweilig. Wir gehen bergan auf der historischen Straße vom Naarntal nach Zellhof, vorbei am heute großteils verfallenen Schloß Zellhof, das 1600 errichtet wurde und ehemals ein stattlicher, freier Hof war. Kurz danach verlassen wir den Weg 4, um am Weg 150 bergab unserem Ausgangspunkt zuzustreben.

Vor der Rückfahrt geht sich noch ein wärmender Tee in der Bio-Bäckerei Stöcher am Zeller Marktplatz aus. Weiters können Liebhaber des guten Wassers ihre Vorräte am Hedwigsbründl ergänzen.

Wer den Tag zudem noch mit einem Wohlfühlabend ausklingen lassen will, besucht die 2005 erbaute Lebensquell Therme. Die großzügige Wasser-, Sauna- und Schönheitswelt Elementarium ist auch für Tagesgäste ein heißer Entspannungstip.

www.wandern.net.tf

Wandertag 33



Von Bad Zell zum Schwammerlstein

Treffpunkt Parkplatz Bad Zell

8. November 2007 um 9 Uhr



Länge 13 km,
Gehzeit 4 Stunden,
Höhenunterschied 200 m

Bad Zell

Pfarrkirche

Errichtung einer Gruftkapelle zu Ehren des hl. Sebastian. Heutiges Aussehen und jetzige Größe mit dem vierjochigen Mittelschiff und den beiden Seitenschiffen (zwischen 1470 und 1510). Zweischiffige mächtige Westempore (Orgelempore) von Mathes Klayndl (u.a. Erbauer der Kirche von Kefermarkt), gestützt von schön behauenen Mittelpfeiler.

Schlingrippengewölbe unter der Empore und im Mittelschiff. Bemerkenswert ist auch das rundbogige Südtor aus der Zeit um 1510. Nach der Öffnung der Mauer zwischen Gruftkapelle und Seitenschiff bzw. Presbyterium wurde 1668 der Sebastianialtar durch einen Marienaltar ersetzt. Um 1750 wurde der ganze Altarraum von Franz Ludwig Grimm aus Bayern barockisiert. Die sehenswerte Kanzel von F.L. Grimm wurde anstelle der 1666 von Franz Thier angefertigten neu aus Stuckmarmor errichtet. Kommuniongitter aus rotem und weißem Marmor um 1750 von Franz Schulz aus Zell.

Hochaltar mit Darstellung der Taufe Jesu (Künstler unbekannt), darüber Fresko mit Gottvater (Bartholomeo Altomonte). Marienaltar (1892) von Ludwig Linzinger mit barocker Marienstatue (1784) von Josef Teitl. Florianialtar (1893) von L. Linzinger, Assistenzfiguren hl. Josef und hl. Hedwig. 1978/80 Außen- und Innenrenovierung der Kirche, 1994 Umgestaltung des Altarraumes sowie neue Beicht- und Ausspracheräume. Die Pfarrkirche von Bad Zell ist dem hl. Johannes d. Täufer geweiht.

Hedwigsbründl

Legende: Die heilige Hedwig machte einst zu Fuß eine Wallfahrt nach Rom. Sie hatte vorher gelobt, den ganzen Weg barfuß zu gehen; doch ihr Beichtvater befahl ihr, Schuhe zu tragen. Um beides zu erfüllen, ist sie barfuß gegangen, hat aber ihre Schuhe in der Hand mitgetragen. Einer anderen Legende zufolge trug sie eiserne Schuhe an den Füßen. Auf ihrer Wanderung ist sie auch nach Zell gekommen und hat hier gerastet. An dieser Stelle soll das Hedwigsbründl entstanden sein.

Im Mittelalter war es Brauch, die heilende Wirkung eines Bründls durch Nennung der heiligen Hedwig zu bekräftigen. Das Bründl wurde zum Namensgeber der Kuranstalt St. Hedwig (ab 1977 Landeskuranstalt), die in den Jahren 1974 bis 1976 erbaut wurde.

Im Rahmen der Revitalisierung des Badhauses wurden auch geomantische und radiästhetische Untersuchungen rund um das Hedwigsbründl durchgeführt. Es konnte festgestellt werden, daß das heilige Bründl bereits in vorchristlicher Zeit seine Heilwirkung und Verehrung hatte. Das Wasser des Bründls besitzt noch immer die Qualität und Intensität eines "Heiligen Bründls", fast wie das Wasser von Lourdes. Die Quelle des Hedwigsbründls stärkt die Lebensfreude, Liebe und die Verzeihungskraft.

Pranger

Interessant ist in dem kleinen Markt, der urkundlich im Jahre 1208 zum ersten Mal erwähnt wurde, auch der aus dem Jahr 1574 stammende Pranger mit dem "Prangermandl", einer einzigartigen Sehenswürdigkeit von hoher rechts- und kulturgeschichtlicher Bedeutung. Es ist dies die Gestalt eines Gewappneten mit Schwert und Schild, darauf das Wappen der Jörger von Prandegg.

Dem Prangermandl von Bad Zell kommt umso größere Bedeutung zu, weil es als einziges in ganz Oberösterreich noch besteht und Zeugnis ablegt von der alten Marktgerichtsbarkeit.

Erdställe

Im Bezirk Freistadt gibt es fünfzehn derartige "Erdställe", davon vier in Bad Zell. Sie dürften um das Jahr 800 entstanden sein. Die weitverzweigten Gänge sind nur gebückt oder kriechend begehbar, an den Seitenwänden befinden sich Lichtnischen mit Rußspuren und Tastnischen zur Orientierung in der Dunkelheit. Über ihren Verwendungszweck gibt es kein sicheres Wissen, vermutlich dienten sie als rasches und sicheres Versteck der Hausbewohner bei plötzlichen Angriffen. Der Erdstall im Haus Maierhof 18 ist wohl einer der interessantesten und schönsten Erdställe überhaupt. Er besteht aus einem weitverzweigten Labyrinth von Gängen, Schlupfröhren und Sitznischen, alles wunderschön aus dem Flins gehauen.

Pechölsteine

Seit alters her wurde im Mühlviertel auf solchen Steinen Pechöl gebrannt. Dazu wurden harzreiche Auswüchse von Föhren, sogenannte Kiengallen, ferner Kernstücke von Wurzelstöcken und auch zerkleinertes harzreiches Föhrenholz verwendet. Diese Holzstücke wurden pyramidenförmig nach Art eines

Kohlenmeilers aufgeschichtet, zuunterst die größeren, obenauf die kleineren. Der so kunstvoll aufgebaute Meiler wurde dann sorgfältig mit Fichtenästen zugedeckt und mit Rasenstücken abgedichtet.

Nach altem Brauch wurde der Meiler bei Sonnenhöchststand angezündet, und zwar am oberen Rand des schräg liegenden Steines, und das Feuer durch 24 Stunden von drei Männern, meist Großvater, Vater und Sohn, schweigend genährt. Das aufgeschichtete Holz konnte wegen Sauerstoffmangels nicht verbrennen, sondern verglote langsam, und dabei wurde durch die Hitze das Harz als Pechöl "ausgeschwitzt".

Das abtropfende Öl floß nun in den Rillen zum tiefer liegenden Ende des Steines, wo entweder ein Loch gebohrt war, unter welches ein Auffanggefäß gestellt wurde, oder die Rinne blieb offen bis zur Felskante, die unterhauen war, um ein Auffanggefäß unterstellen zu können. Seltener hatte der Stein die Form einer flachen Schüssel mit dem Abflußloch in der Mitte. Das Pechöl, das in den ersten 24 Stunden gewonnen wurde, war der "Heilsam", welcher entweder pur verwendet oder mit Butter und Bienenhonig zu einer Salbe verarbeitet wurde. Das noch weiter gewonnene Öl wurde mit Fett aus Schweinedärmen vermengt und als Wagenschmiere verwendet.

Rechberg

Naturpark

Die kuriosen Granit-Formationen und Wackelsteine sind charakteristisch für den 317 ha großen Naturpark. Nicht umsonst dient der „Schwammerling“ als Wahrzeichen des Ortes und dem Naturpark als Logo. Seit dem vergeblichen Versuch französischer Soldaten, den 54 Tonnen schweren Stein herunterstürzen, hat er zwar seine instabile Lage eingebüßt, jedoch nichts von seiner Faszination. Wertvolle Biotoypen vom Niedermoor bis zur Magerwiese sind im Naturpark zu finden. Auch vorchristliche Kultplätze, die Waldwerkstatt, eine Aussichtswarte, ein Steinlehrpfad und das Freilichtmuseum mit seinen Ausstellungen und Tieren machen den Park attraktiv. Der Granit prägt auch die Bauweise der Bauernhöfe in unvergleichlicher Weise. Einer davon, der Großdöllnerhof, bildet aufgrund seiner Lage das Zentrum des Naturparks. Mit seiner einzigartigen Atmosphäre bietet er außerdem ungewöhnlichen Veranstaltungen einen Raum.